Neue Vetschauer Zeitung.

Fernsprecher 16. **Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.** Fernsprecher 16.

Nr. 104. Verantwortlicher Redakteur August Gönnel, Druck und Verlag von A. M. Gönnel in Vetschau N. L. **4. Jahrg.**

Die „Neue Vetschauer Zeitung" erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Abonnementspreis 1 M., durch alle Postanstalten bezogen 1,25 M. incl. Bestellgeld.

Vetschau, Sonnabend, den 6. September 1902.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montags, Mittwochs und Freitags bis Nachmittags 3 Uhr angenommen. Post-Zeitungsliste Nr 5373

Landwirtschaftliche Arbeiten

im Monat September.

Das Getreide dürfte nun allenthalben geborgen sein, wo dies aber noch nicht der Fall, da ist diese Ernte rasch zu beenden. Nach derselben ist mit den Vorarbeiten für die Wintersaat zu beginnen. Die Bestellung des Wintergetreides ist die wichtigste Arbeit. Zunächst wird Weizen und Roggen bestellt. Die Aussaatzeit richtet sich je nach Klima und Boden und fällt von Ende August, Anfang September bis Ende Oktober, ja Anfang November. Bei der Herbstbestellung sollte man stets schon der Gefahren gedenken, die den jungen Saaten voraussichtlich im Winter bevorstehen. Geringer werden schon diese Gefahren, wenn man durch zweckmäßig angelegte Wasserfurchen dafür sorgt, daß der Feuchtigkeitsgehalt des Bodens niemals ein zu hoher werden kann. Da ferner Bewurzelung und Bestockung der Pflanzen um so kräftiger sein wird, je weniger tief, natürlich innerhalb der gewissen Grenzen, bei rechzeitiger Aussaat der Same untergebracht wird, so sollte man die Saat nicht zu tief einbringen, denn eine sehr tief untergebrachte Saat ist gleichbedeutend mit einer verspäteten, da die Pflanzen aus einer größeren Bodentiefe längere Zeit zum Hervorbrechen nötig haben, ja insofern vielleicht noch schlimmer, weil für das Emporwachsen der Pflanze an die Bodenoberfläche eine große Menge Nährstoff des Samens unnötig verbraucht wird, den die später gebaute, aber leicht untergebrachte Pflanze vorfindet. Ganz besondere Aufmerksamkeit wende man dem Saatgut zu. Je größer ein Saatkorn ist, desto umfangreicher ist der Keimling, desto voller der Mehlkörper, wodurch das Korn befähigt wird, ein kräftiges Pflänzchen mit einem starken, umfangreichen Wurzelsystem zu bilden und allen Schädigungen durch Kälte, Insekten 2c. Widerstand zu leisten. Die Form des Saatkorns muß eine volle und normale sein. Die Farbe des Saatroggens sei graugelb oder grünlichblau, die der Gerste hellgelb und strohgelb. Hafer und Weizen dürfen nicht bunt aussehen. Ferner sei das zu säende Korn feinschalig. Der Procentsatz der keimfähigen Körner soll ein hoher sein.

„Auf reine Saat sei stets bedacht,
Goldig lacht Dir dann der Ernte Pracht".

Ende des Monats beginnt die Ernte von Feldrüben und Kraut, teilweise auch schon von Spät-Kartoffeln. Man soll sie aber nicht aushacken, bis das Kraut abstirbt, denn dies ist erst das Zeichen der Reife. Unreife Kartoffeln sind sehr wässerig und faulen leicht. Wollen späte Sorten nicht zur rechten Zeit reif werden, so mäht oder schneidet man das Kraut etwa 8 Tage vor dem Aushacken ab, jedoch nicht dicht am Boden. Dadurch wird die Reife sehr beschleunigt. In manchen Gegenden wirft man die ausgegrabenen Kartoffeln direkt in Körbe und schüttet sie dann gleich in Säcke. Das ist nicht gut. Man soll die feuchten Knollen vielmehr auf dem Grunde ausgebreitet liegen lassen, bis sie gehörig trocken sind. — Der Hanf wird jetzt ausgezogen, ausgeklopft und mit dem Flachs zum Rösten auf krautige Stoppelfelder oder auf Wiesen ausgebreitet.

Lokales und Provinzielles.

Vetschau, den 5. September.

Vetschau. Am Mittwoch Abend tagte im Gasthof „zum deutschen Kaiser" die Monatsversammlung des hiesigen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Kaninchenzucht. Der gute Besuch bewies, daß das Interesse in dem neuen Verein ein recht reges ist. Herr Konzack hatte ein Paar Hamburger Silberlack, Hahn und Henne, ausgestellt. Ein Paar Prachtexemplare. Der Vortrag über die Racemerkmale ergab, daß man es mit racereinen Tieren zu thun hatte. Die charakteristischen Merkmale sind: Eleganter fasanenartiger Körperbau, ein zierliches Huhn, das besonders durch sein lackartig glänzendes Gefieder auffällt. Der Kopf ist klein, die Stirn flach, der Schnabel mäßiglang, leicht gebogen, dunkelhornfarbig. Augen sind rot mit schwarzem Stern, Gesicht feurigrot. Ohren rund, glatt, weiß. Kamm, ein feingebildeter Rosenkamm, sitzt gerade auf dem Kopfe auf, nicht zu breit, verläuft in einen feinen, wenig nach oben erhobenen Dorn. Die Oberfläche ist gleichmäßig mit Fleischperlen besetzt. Kehllappen sind feingegliedert, ziemlich rund. Hals ist mittel lang, fein gebaut, elegant nach hinten gebogen mit vollem Behang besetzt. Der Körper ist elegant gestreckt mit voller abgerundeter Brust, Schultern breit, Rücken nach hinten abfallend, Flügel breit und lang, gut anliegender Schwanz leicht nach hinten gelegt, nicht zu flach, lange Tragfedern, sehr lange, breite einzeln liegende Sicheln im Unterteil gut bedeckt. Schenkel sind schlank, fein gebaut, Läufe mittellang, feinknochig, fein beschuppt, schieferfarbig, Zehen feingliedrig, mäßiglang mit scharfen Nägeln besetzt. Gefiederfarbe des Hahns ist als Grundfarbe rein silberweiß, Halsbehang inmitten der Feder feiner schwarzer Strich, nimmt $^2/_3$ des Behanges ein. Sattelbehang silberweiß mit schmaler schwarzer Federzeichnung. Der Körper ist mit runden schwarzen und grünglänzenden Tupfen besetzt, Flügeldecken silberweiß gleichmäßig mit Tupfen besetzt. Den Schwingen zunächst liegende Federn bilden 2 Binden mit der an jedem Federende befindlichen Tupfe. Flügelschwingen sind silberweiß, die äußere Seite der Feder mit feinem Saum versehen. Schwanz, reinweiß, am Ende jeder Feder eine schwarze Tupfe. Die Henne, welche bedeutend kleiner ist, gleicht dem Hahn. Doch sind die Halsfedern bis oben herauf gezeichnet und der ganze Körper gleichmäßig getupft, wodurch sie dunkler in Farbe erscheint. Auch einige Damen, Frauen der Vorstandsmitglieder, hatten sich eingefunden, um die schönen Hühner in Augenschein zu nehmen. Herrn Konzack wurde vom Vorsitzenden Anerkennung und Dank der Versammelten übermittelt. Hiernach wurden mehrere Angemeldete als Mitglieder aufgenommen. Die hierauffolgende, überaus interessante Debatte beschäftigte sich hauptsächlich mit der jetzt stattfindenden Mauserung der Hühner. Wegen letzterer werden in der nächsten Oktobersitzung Kaninchen und jedenfalls auch Tauben vorgeführt werden.

— Wie wir hören, findet in diesem Jahre wiederum ein Bazar zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins und der Diakonie am 26. d. Mts. statt. Ein besonderer Aufruf dazu wird noch erlassen werden.

— Unsere werten Leser werden sich unsers Berichts über das Biwak bei Groß-Lübbenau erinnern. Herr Dr. G. hatte hierbei Gelegenheit gefunden, Se. Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich zu photographieren. Das Bild ist gut gelungen. Es zeigt den Prinzen, auf einem Bund Stroh auf dem Arm ruhend, in der Nähe am Tisch einige Offiziere und Damen ferner eine Dame recht wirkungsvoll auf einem Schemelsitzend, sich mit dem Prinzen unterhaltend. Gestern schickten verschiedene Herren, die sich im Restaurant Terno befanden, diese Photographie in Gestalt einer Postkarte mit dem Ausdruck der Ehrerbietung und patriotischen Gesinnung als Andenken aus der Manöver-Uebung an Se. Königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich nach Berlin.

— Der Abgeordnete Henning, welcher gegenwärtig unsern Reichstagswahlkreis vertritt, soll, wie die „Tägl. Rundschau" berichtet, bei den nächsten Wahlen nicht wieder kandidieren. Vielmehr soll Landesdirektor Freiherr von Manteuffel, der ehemalige Führer der konservativen Partei und Vertreter dieses Wahlkreises von 1877—1898, beabsichtigen, sich als Kandidat wiederum aufstellen zu lassen. Rentier Hennig ist ja außerdem bekanntlich noch Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Cottbus-Spremberg-Calau.

— Für die Kaiserparade bei Markendorf am 6. d. M. sind folgende abändernde Bestimmungen bei dem Vorstande des Niederlausitzer Krieger-Verbandes gestern Abend eingetroffen: Die Parade selbst nimmt nicht, wie es bisher bestimmt war, um 9, sondern erst um 10 Uhr Vormittags ihren Anfang, so daß die Krieger-Vereine auch erst eine Stunde später, also um 8 Uhr 45 Minuten auf dem Paradefelde einzutreffen brauchen. Der Sonderzug ist deshalb auch entsprechend später gelegt und geht ab Dobrilugk 3 Uhr 25 Minuten Morgens, ab Eichow 4 Uhr 22 Minuten Morgens, ab Cottbus 4 Uhr 55 Minuten Morgens, ab Peitz 5 Uhr 13 Minuten Morgens, und trifft in Müllrose 6 Uhr 15 Minuten Morgens ein. Ein zweiter auch für das Publikum berechneter Sonderzug geht in Cottbus 5 Uhr 35 Minuten Morgens ab und trifft ohne Aufenthalt auf den Zwischenstationen um 6 Uhr 46 Min in Müllrose ein. In Kolkwitz und Willmersdorf hält keiner der beiden Züge. Für die Rückfahrt der Kriegervereine geht Sonnabend Nachmittag 7 Uhr 10 Min. von Frankfurt ein Sonderzug ab, der in Cottbus 9 Uhr 7 Minuten eintrifft.

— Das Manöver-Proviantamt, welches für den 11. und 12. September in Cottbus errichtet ist, giebt bekannt, daß es Bedarf hat an: 2370 Kilogr. Heu, 4750 Kilogr. Stroh, 370 Kilogr. Kartoffeln, $9^1/_4$ Kubikm. Klobenholz. Angebote werden postlagernd Cottbus erbeten. Interessenten machen wir darauf aufmerksam.

— Nach einer Bekanntmachung des Kommandos des 1. Bataillons des Inf.-Regts. von Alvensleben (6. Brandenb.) Nr. 52 hat der Musketier Max Reichert, geboren zu Seelow, Kreis Lebus, am 27. August d. Js., früh 8 Uhr, die Ortsunterkunft Kalzig verlassen, ohne bisher zum Regiment zurückgekehrt zu sein.

— Wichtig für Spieler der preußischen Klassen-Lotterie! Die nächste Ziehung beginnt am 13. d. Mts. Die Erneuerung der Loose zu derselben muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens Dienstag, den 9. September erfolgen.

— Wie bekannt gegeben, soll am 1. Januar folgenden Jahres von den Beamten aller Behörden die neue Orthographie — Rechtschreibung — angewendet werden. Schon sollen den betreffenden Beamten die Regeln hierzu geliefert worden sein. Von bedeutendem örtlichen Interesse wäre es auch, wenn die Lokalzeitungen, (die größeren Blätter haben sie bereits) die neue Rechtschreibung einführen würden.

— Die Reifezeit der Kastanien beginnt. Da werden wir veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es eine üble Sitte unserer Schuljugend ist, die Kastanienbäume mit Steinen, Holzstücken u. dergl. ohne Rücksicht auf Vorübergehende zu bombadieren, daß es dann aber nicht weniger unartig ist, die abgeschlagenen Früchte als Wurfgeschosse zu benutzen, wie leicht kann durch das Werfen ein Unglück passieren. Es ist daher angebracht, daß Eltern ihre Kinder auf diese Unsitte aufmerksam machen.

Burg. Wir werden um Aufnahme folgender Lokalnotiz durch die Betriebsverwaltung der Lübben-Cottbuser Kreisbahn ersucht: Burg, den 3. September 1902. Der am hiesigen Bahnhof nun ausgeschachtete Hafen ist heute dem Betriebe übergeben, so daß jetzt ein direkter Umschlag zwischen Kahn und Eisenbahnwaggon erfolgen kann.

Calau. Bei dem Neubau des Kreishauses stürzte der Klempnergeselle Lind infolge eines brechenden Brettes vom Gerüst des zweiten Stockwerks zur Erde. Hierbei wurde ihm der linke Unterarm und eine Rippe gebrochen, so daß der Verunglückte mittels Tragkorb ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Ein nicht unerheblicher Unglücksfall passierte dadurch, daß das dreijährige Söhnchen eines hiesigen Lehrers, einen Stock als Blasinstrument benutzend, durch die Stuben marschierte. Plötzlich kam der Kleine zu Fall und der Stock drang hierbei so tief in den Mund, daß das Blut aus Mund und Nase hervorquoll und schleunigst ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

Lübbenau. Der Landbriefträger Krüger von hier wurde wegen Unterschlagung in Haft genommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. K. hatte eine Postanweisung, die ihm zur Auszahlung mitgegeben worden war, auf den Namen des Empfängers quittiert und das Geld für sich behalten. Die Familie des Defraudanten wird allgemein bitter beklagt.

Peitz. In dem benachbarten Dorfe Preilack brannten in der Nacht zum Montag fünf mit Erntevorräten gefüllte Scheunen und mehrere Stallungen nieder. Da das Feuer nicht von einer Scheune auf die andere übertragen wurde, die Brandstätten vielmehr zum Teil weit entfernt von einander liegen, so wird mit Recht Brandstiftung vermutet. Als der Brandstiftung verdächtig wurde heute Vormittag der Bauer Hans Lobback aus Preilack verhaftet und darauf in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Leipzig. (Orig.-Kor.) Mittwoch, den 3. September in der fünften Nachmittagsstunde stürzte bei Schloß Schönefeld das Innengerüst und ein Teil des im Bau befindlichen Wasserturmes ein. Es verunglückten hierbei 27 Arbeiter. 10 Personen sind tot, die andern sind teils schwerer, teils leichter verletzt. Da der verantwortliche Maurerpolier sich unter den Toten befindet, wird der wirkliche Grund schwer nachgewiesen werden können. Die Namen der Toten konnten wegen zu großer Verstümmelung nicht festgestellt werden. Von Seiten der Feuerwehr und der Samariterkolonne wurde schnell Hilfe geleistet. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus St. Jakobs geschafft, von welchem in derselben Stunde der Dachstuhl abbrannte. Die Ursache des Bauunglücks soll darin zu suchen sein, daß das Gerüst zu sehr mit Steinen belastet war. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Erfurt. Die hier herrschende Fleischnot und enorme Fleischteuerung haben auch schon dahin getrieben, daß Fleisch zum Verkauf und Verbrauch kommt, das Massenerkrankungen gezeitigt hat. Bei einem großen Teile der Anwohner der hiesigen Thomasstraße, vor allem auch bei Arbeitern einer dortigen Schuhfabrik und der Eisenbahnwerstatt sind Erkrankungserscheinungen aufgetreten, die auf den Genuß des von einer bestimmten Stelle bezogenen Schweinefleisches zurückgeführt werden. Die Eisenbahnwerkstatt giebt deshalb schon durch Anschlag bekannt, daß vor dem Genusse rohen Schweinefleisches gewarnt werde. In der Stadt herrscht in Folge dieser Erkrankungen eine starke Erregung.

Kirchliche Nachrichten Vetschau

Am 15. Sonntag nach Trinitatis.

Deutsche Kirche.

Vorm. $^1/_2$7 Uhr — Archid. Obrikatis.
Vorm. 9 Uhr — Subd. Isaack.

Wendische Kirche.

Vorm. 8 Uhr deutsche Predigt — Oberpfarrer Rocha.
Vorm. 9 Uhr wendische Predigt — derselbe.
Nach der wendischen Predigt biblische Besprechung mit der konfirmierten Jugend der drei letzten Jahre.

Katholische Kirche.

Am 16. Sonntag nach Pfingsten.
Am Feste Mariä Gottesdienst Vorm. $^1/_2$10 Uhr.

Briefkasten.

M. D. Nach der letzten Volkszählung vom 1. 12. 1900 hatte

Burg-Dorf	1889	Einwohner,
Burg-Kauper	1412	„
Burg-Colonie	880	„

Die drei Burger Gemeinden zählen also zusammen: 4181 Einwohner.

Die Einwohnerzahl dürfte seit dieser Zeit prozentualiter gestiegen sein.

Tagesgeschichte.

— Aus einer Zusammenstellung der Beschlüsse des **ultramontanen Parteitages** in der „Köln. Volksztg." ergiebt sich, daß der Parteitag Beschlüsse gefaßt hat u. a. für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, für die Unterstützung des Windthorstbundes, gegen die unbedachte Auswanderung nach überseeischen Ländern, gegen das Duell, für den Peterspfennig, für den Bonifaciusverein, zur Abwehr der Sozialdemokratie und der Los-von-Rom-Bewegung, für die Zulassung der Orden, für die Unterstützung deutscher Missionsgesellschaften, für die Gründung Kaufmännischer katholischer Vereinigungen, für die Schaffung einer Zentrale zur Besorgung von Rednern für katholische Vereine, für engeren Zusammenschluß der katholischen Wohlthätigkeitsanstalten, für ländliche Wohlfahrtspflege, für Frauenschutz in den deutschen Kolonien, für Mädchenschutzvereine gegen Mädchenhandel, für den Schutz der Katholiken im Ausland, für die Seelsorge für deutsche Katholiken in Italien, für die Pastorisation der Italiener in Deutschland, für die Förderung des Handwerkerstandes durch Veranstaltung von Ausstellungen und Vorführung bewährter Arbeitsmethoden und technischer Fortschritte des Kleingewerbes und durch Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens, für die Ausdehnung der Arbeiterversicherungsgesetze auf die Hausindustrie, für den Ausbau des Arbeitsvermittelungswesens und für Bereitstellung von staatlichen und kommunalen Mitteln zur Ausführung von Notstandsarbeiten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, für Beseitigung des Zwangs zum Alkoholgenuß bei Zusammenkünften in Vereinen, für Errichtung katholischer Arbeitersekretariate, für Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in Fortbildungsschulen, für katholische Volksbildungsbestrebungen, Veranstaltung apologetischer Vorlesungen, Förderung der christlichen Kunst, gegen die farblose Presse, für Gründung von katholischen Vereinen an technischen Mittelschulen und für Unterstützung katholischer Studierender.

Koloniales. Auf eine Eingabe des Alldeutschen Verbandes, betreffend die Ansiedlung von deutschen Burenkämpfern und Buren in Deutsch-Südwestafrika, hat das Kolonialamt geantwortet: Da Einwanderungsbeschränkungen in Ansehung deutscher Reichsangehöriger für Deutsch-Südwestafrika nicht bestehen, steht der Niederlassung der von Euer Hochwohlgeboren angeführten Personen in dem genannten Schutzgebiete nichts im Wege. Diesen Einwanderern, von denen anzunehmen ist, daß sie ein geeignetes Besiedelungselement darstellen, wird diesseits wohlwollende Berücksichtigung für den Fall gern in Aussicht gestellt, daß die Etatslage des Südwestafrikanischen Schutzgebietes im kommenden Rechnungsjahre die Durchführung besonderer Ansiedlungsbegünstigungen zuläßt. Ich stelle jedoch Euer Hochwohlgeboren zur gefälligen Erwägung, ob sich nicht die Seßhaftmachung der erwähnten Personen innerhalb des Regierungslandes schon jetzt auf grund der bestehenden Verkaufsbedingungen ermöglichen läßt. Diese Verkaufsbedingungen, von denen je ein Exemplar zur gefälligen Einsichtnahme hier ergebenst beigefügt wird, weisen namentlich für wehrpflichtige Reichsangehörige — um solche dürfte es sich im vorliegenden Falle der Mehrzahl nach handeln — so weitgehende Begünstigungen auf, daß zum Grunderwerbe das Kapital der Einwanderer nur in sehr geringem Umfange in Anspruch genommen würde.

Oesterreich-Ungarn Die serbenfeindlichen Straßenkundgebungen in Agram haben sich wiederholt. Sie tragen diesmal einen ernsten politischen Charakter und sind wohl auf Hetzen der Starcevitschianer zurückzuführen. An den Gebäuden der serbischen Kirchengemeinde, der serbischen Bank, der serbischen konfessionellen Schule, ferner an der Privatwohnung des serbischen Großhändlers Matijevics wurden arge Verwüstungen angerichtet. Die Polizei mußte wiederholt mit blanker Waffe vorgehen und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Gegen die Polizei wurden Steinwürfe gerichtet. Ein Polizeikommissar, der das Verbrennen einer serbischen Zeitung auf offener Straße verhindern wollte, erhielt von dem hierüber erbosten Studenten Stockhiebe, der Gemeinderat Gasparowitsch wurde wegen Aufwiegelung verhaftet, bald aber wieder freigelassen. Während der Tumulte erlitten viele Kinder und Frauen, die von Sonntagsausflügen heimkehrten, schwere Verletzungen, erst als die Polizei das Militär als Beistand in Anspruch nahm, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Frankreich. Ueber die Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs wird aus Paris gemeldet: Der bisherige Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. Pâtrenôtre wurde zum Großoffizier desselben Ordens ernannt. Zu Botschaftern sind ernannt: Für Berlin Bihourd, für Bern Reindre, Petersburg Bompard, Madrid Jules Cambon und Washington Jusserand. Zu Gesandten sind ernannt: Crozier für Kopenhagen, Laboulinières für Kairo, Bourgarel für Sofia. Cagordan wurde zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen und Georges Louis zum Direktor für Handel und Konsulate in demselben Ministerium ernannt. Chef des Protokolls wurde Mollard. — Der neue Botschafter in Berlin, P. L. G. Bihourd, war Botschafter der französischen Republik in der Schweiz seit März 1900. Seine Ernennung an Stelle des Marquis de Noailles zeugt wie alle anderen oben mitgeteilten Personalveränderungen von dem Bestreben des jetzt in Frankreich herrschenden Regimes, sich auch im diplomatischen Dienste von dem Uebergewicht der Geburtsaristokratie zu befreien, die man nun einmal doch als mindestens heimliche Gegnerin der Republik betrachtet. Bihourds Persönlichkeit bietet übrigens alle Gewähr dafür, daß er seine Aufgabe in Berlin mit all dem Takt und der Geschicklichkeit lösen wird, die das Amt erfordert; die augenblicklich günstigen internationalen Beziehungen werden ihm dies auch durchaus erleichtern.

Bihourd.

England. Die Burenführer Botha, Dewet und Delarey, begleitet von Fischer und Brebner, sind Montag Vormittag in der Nähe der Tower-Brücke in London gelandet. Nur einige Dockarbeiter sahen die Landung. Die Burengenerale fuhren dann in einem Omnibus nach dem Horrex-Hotel, wo ihre Ankunft am regnerischen Vormittage auch nicht bemerkt wurde. Interviews verweigern sie vorläufig. Der Central-News zufolge wird Chamberlain wahrscheinlich eigens nach London zurückkehren, um die Burengenerale zu sprechen; letztere werden Chamberlain über die Regierung der Burenstaaten und die ihnen dabei zukommenden Aemter befragen; auch die Forderung einer vermehrten Beihilfe zum Aufbau der Farmen und der Versorgung derselben mit Vieh wird vorgebracht werden. Alsdann werden die Generale ihre Vorlesungstour beginnen und dabei die landwirtschaftliche Ausstellung in Preston und die Ausstellung in Cork besichtigen, um dort für Südafrika verwendbare praktische Informationen zu sammeln. Auch in Amerika werden die Generale Vorlesungen halten, ehe sie sich zu gleichem Zwecke nach dem Kontinente begeben.

Vermischtes.

Der Kaiser und die Kaiserin traten Dienstag vormittags, umgeben von einem glänzenden Gefolge, von Station Wildpark aus mittels Sonderzuges die Reise nach Posen an. Die Ankunft auf dem dortigen Hauptbahnhofe erfolgte um 6 Uhr abends. Es ist dies das dritte Mal, daß der Monarch die Stadt Posen besucht. Sein erster Besuch am 31. März 1889 galt den Opfern der damaligen zweiten Ueberschwemmung innerhalb Jahresfrist; das persönliche Eintreten des Kaisers für die Unglücklichen hatte zur Folge, daß nicht nur die Staatsbehörden helfend eingriffen, sondern auch die private Wohlthätigkeit im ganzen Reich für die schwer betroffenen Landesteile rege wurde. Hierbei mag heute daran erinnert werden, daß die Hilfe zumeist Polen zugute kam. Der zweite Besuch des Kaisers in Posen trug einen rein militärischen Charakter; er fand am 13. Juni 1893 statt.

Eisenbahnunfall. Auf der Southern-Eisenbahn ist bei Berry (Wabama) ein Zug entgleist. Der Zugführer und etwa 25 farbige Passagiere wurden getötet, der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verbrüht und etwa 25 Passagiere verletzt.

Neuer Ausbruch des Mont Pelé. Ein Telegramm aus Port Castris meldet: Der englische Dampfer „Korona" ist aus Fort de France hier eingetroffen; derselbe berichtet, daß Sonnabend Abend ein überaus starker Ausbruch des Mont Pelé erfolgt sei; Leute, die aus dem Norden in Fort de France angekommen seien, hätten berichtet, daß das Dorf Mornerouge völlig zerstört und das Dorf Le Carbet durch eine große Flut wie weggefegt sei. Ungefähr 200 Menschen hätten hierbei das Leben eingebüßt.

Der Nordpol. Abermals ein kühner Plan, den Nordpol zu erreichen! Diesmal ist es, wie uns berichtet wird, ein Münchener, oder noch richtiger gesagt, ein österreichischer Staatsbürger, der in München lebt, welcher wetteifernd mit Nansen und Andrée den großen und kühnen Plan verfolgt, gegen den Nordpol vorzudringen. Herr Anschütz-Kämpfe will aber nicht wie Nansen die Eismeere durchschiffen oder mit Hunden vordringen, auch nicht wie Andrée den todbringenden aeronautischen Weg wählen, sondern auf submarine Weise mittels Unterwasserbootes sein Ziel verfolgen. Herr Anschütz-Kämpfe glaubt, mit einem Unterwasserboot neuesten Systems Zeiten von je 15 Stunden unter Wasser dahinsegeln zu können. Das Boot gedenkt er dazu mit fünf Personen zu bemannen. Alle 15 Stunden ist eine Erneuerung der Luft im Unterwasserboot notwendig. Um die Luftzufuhr zu ermöglichen, müßte auf explosivem Wege mittels Dynamit die Eisdecke oberhalb des dahinsegelnden Gefährts gesprengt werden. Alsdann könnte das Unterwasserboot an die Meeresoberfläche auftauchen. Herr Anschütz-Kämpfe denkt sich dies Manövrieren ähnlich wie die Verwendung des Unterseebootes bei der französischen Marine.

Der Frithjof. „Morgenbladet" veröffentlicht ein Telegramm Baldwins aus Tromsö, welches meldet, daß am Sonntag ein Walfischfangschiff in Alten (Finmarken) angekommen ist, das den „Frithjof", das Hilfsschiff der Baldwin-Ziegler-Expedition, auf 76° 50 nördlicher Breite und 40° östlicher Länge getroffen hat und Briefe von demselben mitbringt. An Bord des „Frithjof" war, wie der Walfischfänger mitteilt, alles wohl, doch waren die Eisverhältnisse sehr ungünstig. Der „Frithjof" war nicht im Stande, Franz Josefsland zu erreichen. Baldwin meint, der „Frithjof" könnte vielleicht Kap Ziegler erreichen und im September zurückkehren.

Die Mäuseplage in Südböhmen. Aus Budweis wird berichtet: Weite Bezirke Südböhmens sind in diesem Sommer in furchtbarer Weise von Feldmäusen heimgesucht, die besonders in der hiesigen Gegend ungeheueren Schaden anrichten. Korbweise werden die beim Ackern erschlagenen Tiere von den Feldern getragen, und in den Gräben der Straße nach Kronfellern liegen die getöteten Nager buchstäblich in Haufen. Auf den Feldern des Schwarzenberg'schen Wirtschaftsverwalters in Cejkowitz bei Frauenberg wurde von mehreren mit Kehrbesen aufgestellten Burschen in wenigen Stunden 1011 Mäuse erschlagen, und einem Ofenfabrikanten, der eine große Oekonomie besitzt und für je 100 Stück auf seinen Gründen getötete Mäuse 20 Heller ausgesetzt hatte, wurden mehr als 12 000 Stück eingeliefert. Es sind zwei Arten von Mäusen, welche eine Landplage wurden, und zwar Feldmäuse und die kleineren Schermäuse oder Hamster. Letztere sammeln Vorräte für den Winter und bleiben am Orte ihrer unheilvollen Thätigkeit. Die Feldmäuse jedoch beginnen bereits in die höher gelegenen Gegenden Südböhmens auszuwandern, da dort erst jetzt die Getreideernte beginnt. Wie rapid diese Tiere sich vermehren, zeigt die Thatsache, daß auf manchen Feldern Nester von Mäusen mit 23 und mehr Jungen aufgefunden wurden.

Ein grauenhafter Mord ist in Heiligenhaus verübt worden. Vor einigen Tagen fand man auf einem Felde die blutbefleckten Kleider des schon seit längerer Zeit vermißten, geistig nicht ganz intakten Arbeiters Heinrich Früh, von dem Manne selbst jedoch keine Spur. Alle Nachforschungen nach ihm waren vergeblich. Da fanden Leute beim Aufgraben eines Kartoffelackers am Mittwoch Abend blutige Weichteile; ebenfalls vergraben fand man dann halb verkohlt einen Kopf, Arme und Beine. Es lag also offenbar ein Mord vor. Die Polizei stellte eifrig Ermittlungen an und nahm schließlich als mutmaßliche Mörder einen Arbeiter Saßmannshausen und dessen Frau fest. Saßmannshausen hatte den Mann in Verdacht, sein Kind unsittlich angefaßt zu haben. Er gab bei seiner Vernehmung auch zu, ihn mit einem Stocke mißhandelt zu haben, bestreitet aber den Mord. Es liegen aber sehr starke Verdachtsgründe vor, daß er den Früh niedergeschlagen, in seine Wohnung geschleift, dort mit einem Messer zerkleinert und dann Kopf und Gliedmaßen zu verbrennen versucht hat. Der That mitverdächtig ist ein anderer Arbeiter, der seit dem Tage der Mordthat flüchtig ist und sich jetzt im Ruhrkohlengebiet aufhalten soll.

Die englische Königskrone in Reparatur. Die Krone, mit welcher König Eduard von England kürzlich gekrönt worden ist, befindet sich augenblicklich in den Händen eines Ju-

---

Ueberwunden.

Erzählung von Karl Rode.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Allerdings gab es hier bei den schlichten, alten Leuten nicht so große Butterbrote und Wurstenden, wie in dem reichen Bauernhofe der ältere Bruder sie bekam, denn in Mutter Krügers Küche ging es nur bescheiden zu, und wenn ihre Ziege gar ein Lämmchen hatte, dann bekam dieses einstweilen die Milch und die Menschenkinder aßen so lange statt Butterbrod trocken Brod. Dafür gab es aber zu dem Trockenbrode keine Schläge und keine Schelte, denn die paar Klappse, die Mutter Krüger hier und da austeilte, waren mehr gut, als böse gemeint und thaten auf jeden Fall nicht weh.

Im Anfange sahen sich die Geschwister nur selten; namentlich, so lange die jüngeren beiden noch nicht zur Schule gingen, denn das Totengräberhäuschen lag ganz am entgegen gesetzten Dorfesende vom Möbes'schen Hofe aus, und Wilhelm Brecht hatte viel zu viel mit seinen Schularbeiten zu thun, mit Helmeken Möbes zu spielen, oder sonst eine Verrichtung im Hause zu besorgen, als daß er die jüngeren Geschwister hätte besuchen können. Diese selbst aber waren viel zu klein, um sich zu ihm zu finden, und außerdem hätte auch die alte Bäuerin das „Bettelpack" nun und nimmermehr länger auf dem Hofe geduldet, als etwa nötig gewesen sein würde, um ihnen ein Stück Brod zu schneiden. Das aber wollte wiederum die Mutter Krügern ihren kleinen Pflegebefohlenen nicht zumuten, denn ein Stückchen Brod hatte sie noch selber für die kleinen Mäuler. So also kam es, daß die Geschwister in den ersten Jahren ihrer Trennung sich nur selten sahen und mit einander zu spielen höchstens dann Gelegenheit fanden, wenn der junge Hofbauer mit seinen beiden „Lodderbuben" die alte „Base" besuchte.

Als aber Riekchen Brecht erst selbst zur Schule ging, da sahen sich die ältern Kinder täglich, und ab und zu fand auch Heineken schon den Weg nach dem Schulhause, um mit der Schwester, sobald der Unterricht vorbei war, wieder nach Haus zu gehen.

Hatten sich aber die Kinder auch in den ersten Jahren ihres Getrenntseins nur selten gesehen, so entspann sich dennoch, oder vielleicht grade deshalb, zwischen Riekchen und ihrem Bruder Wilhelm ein so zärtliches Verhältnis, daß keines das Schulhaus betreten, oder verlassen mochte, ehe es den andern zur Seite hatte. Selbst im Winter, wenn es zuweilen bitter kalt war, trippelte das frierende Riekchen vor dem Schulhause so lange auf und ab, bis Wilhelm mit seiner Büchermappe ankam, und dann war es ordentlich rührend zu sehen, wie das kleine, dralle Mädchen in seinem ärmlichen Kleidchen fast scheu und ehrerbietig zu dem täglich schlanker empor schießenden Bruder aufschaute, wie sie schüchtern und verlegen fast — wartete, ob er sie bemerken und begrüßen werde und wie endlich ein Strahl unsagbaren Glückes über ihr liebliches Gesichtchen hinleuchtete, wenn der hübsche, große Knabe sie dann sah, mit einem lebhaften: „He — bist Du schon da, Riekelchen!" über Schneegeroll und Wasserlachen leicht hinweg sprang, auf die Kleine zueilte und Hand in Hand mit ihr zur Schule ging. Dasselbe Spiel wiederholte sich, wenn der Unterricht vorbei war. Dann wartete eins auf das andere im Hausflur des Schulhauses, und wenn sie sich endlich getroffen hatten, gingen sie wieder Hand in Hand schäkernd das Dorf hinab, bis der Trennungsweg kam. Die scheue, fast ehrerbietige Liebe, mit welcher Riekchen an dem schönen schlanken Bruder hing, wurde von diesem mit einer fast eifersüchtigen Leidenschaftlichkeit für die kleine, zaghafte Schwester vergolten. Wehe dem Knaben, der es wagte, dem Kinde in den Weg zu treten, oder ihm gar ein Leides zu thun. Es war grade, als ob der Bruder für all das Weh, die Schmach und den Hohn, welche seine Verwaistheit ihm daheim von seiten der Bäuerin und des Hofgesindes eintrug, doppelte Aufmerksamkeit für seine Schwester verlange von allen denen, die mit ihr in Berührung kamen. Dieser innige Verkehr der drei Geschwister wurde endlich vollständig, als auch Heineken, der jüngste von ihnen, die Schule zu besuchen anfing.

Da starben wenigen Wochen hinter einander erst Vater Krüger, und dann sein braves, altes Weib. Die armen Waisenkinder, welche in der Pflege dieser wackern, alten Leute bislang so glücklich gewesen waren, wie sie es mehr kaum hätten sein können, auch wenn ihre Eltern noch gelebt hätten, waren zum zweiten Male verwaist; und noch ehe die alte Mutter Krügern neben ihrem Manne, welcher dieses Mal das „Herausklettern" aus der für ihn gegrabenen Gruft selber vergessen hatte, zur letzten Ruhestätte beigesenkt war, stellten sich auch schon entfernte Verwandte der Verstorbenen als lachende Erben ein und jagten die beiden Waisenkinder zu dem kleinen Häuschen hinaus.

Indessen, so leicht und so schnell, wie dies gewünscht wurde und — einstweilen auch geschehen war, ging das dieses Mal nicht. Die Kinder konnten selbst schon

weiters behufs = Reparatur. — König Eduard trug bekanntlich auf dem Rückwege von der Westminster-Abtei nach dem Buckingham-Palast die Krone und stieß mit ihr, als er vor der Abtei in die goldene Staatskarosse einstieg, so heftig an das Verdeck des Wagens, daß das sehr solide gearbeitete Kunstwerk ein wenig beschädigt wurde. Infolgedessen brachte man das kostbare Staatskleinod einige Zeit später in einem geschlossenen Wagen mit einer Eskorte von Beamten zum Goldarbeiter. Der Wert der Krone beläuft sich auf zehn Millionen Mark. Große Sorge bereitete den Hofbeamten auch die Sicherheit des weltberühmten Diamanten, genannt Koh-i-noor oder zu deutsch „Berg des Lichtes", den Königin Alexandra bei der Krönung trug. Die Geschichte des herrlichen Steins weist zahlreiche Verbrechen auf. Erst vor wenigen Jahren, während der Regierung der Königin Viktoria, wurde er nach einer Staatsfunktion im Buckingham-Palast von dem Kammermädchen einer ausländischen Prinzessin gestohlen. Eine Stunde nach dem Raube wurde die Zofe im Hyde-Park verhaftet, als sie eben das Vierzig Millionen Mark-Juwel einem Mitverschwörer überreichen wollte. Die Sache ist damals unterdrückt worden und gelangte erst jetzt an die Oeffentlichkeit. Diesmal ist nun der „Berg des Lichtes" glücklich und sicher wieder in den finsteren Tower von London gewandert.

Ein Künstlerstreit. Zwei norwegische Maler, der bekannte Secessionist und Symbolist E. Munch und sein künstlerischer Gegenpol, der sich stets im Rahmen der „typischen Thatsachen" haltende, auf dem Kunstmarkte wohl angeschriebene v. Ditten, leben seit einiger Zeit in erbitterter Fehde. Diese führte öfter schon zu kernhaften Wechselgesprächen, deren Ausartung zu Thätlichkeiten nur durch wohlmeinende Freunde verhindert wurde. Eines schönen Tages aber — so erzählt man den „Münch. Neuest. Nachr." — war Ditten so unvorsichtig, vor seiner neu erworbenen Villa in Aasgardstrand Posten zu fassen, um seinen gegenüber wohnenden Wiedersacher ein wenig zu ärgern; nun war endlich der ersehnte Augenblick der Schlußabrechnung gekommen. Der Impressionist erschien am offenen Fenster, in der einen Hand ein aufgeschlagenes Skizzenbuch, in der anderen einen scharf geladenen Revolver von beunruhigendem Umfang, und forderte den tödlich erschrockenen Landschafter auf, sich gütigst zehn Minuten ruhig auf dem Fleck zu halten, damit er eine hübsche Karikatur von ihm malen könne. Der „Typische" kam der peinlichen Einladung mit schlotternden Knieen nach, gelobte sich aber im Stillen, blutige Rache zu nehmen. Als beide am nächsten Morgen auf öffentlichem Markte aufs neue zusammenprallten und von Ditten seinen Gegner zur Rede zu stellen versuchte, ergriff Munch, der darauf nur gewartet zu haben schien, v. Dittens silberbezwingten Spazierstock und verabfolgte ihm eine ausführliche Tracht Prügel. Die umstehende Menge konnte natürlich eine so schöne Gelegenheit unmöglich vorübergehen lassen und schlug alsbald mit vereinten Kräften teils auf die von v. Ditten zu Hilfe gerufene Polizei, teils auf Herrn v. Ditten selbst los. Nachdem die allgemeine Balgerei eine Zeitlang fortgedauert hatte, und mittlerweile eine entsprechende Anzahl Fensterscheiben durch umherfliegende Stöcke, Bierflaschen und andere gefällige Geschosse eingeworfen war, fand es die Ortsbehörde von Aasgardstrand angezeigt, mit kräftigerem Geschütz aufzufahren. Eine große Handspritze der Feuerwehr wurde heimlich nach einem nahegelegenen Hofe geschoben, dort mit Wasser gefüllt, worauf ein Diener der hl. Hermandad hinter einem schützenden Bretterzaune hinweg den Leitungsschlauch in Thätigkeit treten ließ. Bis auf die Haut durchnäßt, zog sich männiglich alsbald in seine Reviere zurück, während der unglückliche v. Ditten spornstreichs zum Kadi lief, um diesem sein Leid zu melden. Damit war für einstweiligen Waffenstillstand gesorgt. Die Christianianer Künstler-Bohême hat es sich nicht nehmen lassen, Herrn Munch nachträglich eine begeisterte Huldigung zu bereiten, während Herr v. Ditten sich bis auf Weiteres damit begnügen muß, in sämtlichen — Witzblättern der Residenz als Held des Tages verwendet zu werden.

Die heutige Kriegsstärke des deutschen Heeres. Man schreibt uns: Die „Bayerische Militärzeitung" stellt über die Kriegsstärke unseres Heeres auf Grund der alljährlich vom Reichskanzleramt dem Reichstage zugehenden Uebersichten über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes eine interessante Berechnung auf, die zu folgenden Resultaten kommt: Die 25 Jahrgänge von 1876 bis 1901 ergaben für das Landheer 4 983 103 mit der Waffe Ausgebildete, wozu noch ebenso viel Jahrgänge Einjährig-Freiwilliger zu je 8000, zusammen 200 000 traten, die nicht in der Heeresverpflegung stehen und daher nicht in die Uebersichten aufgenommen werden. Dies ergiebt zusammen 5 183 103, und wenn man einen Abgang von 20 v. H. annimmt, so bleiben rund vier Millionen mit der Waffe Ausgebildeter für einen Krieg zur Verfügung. Daneben würden noch rund 100 000 nicht mit der Waffe Ausgebildeter als Oekonomiehandwerker verfügbar sein. Hierzu würde nun noch ein Teil der zur Ersatzreserve oder zum Landsturm 1. Aufgebots Ueberwiesenen zu rechnen sein, die teilweise oder gar nicht ausgebildet sind, und der im Kriegsfall einzuberufenden Jahrgänge 1902, 1903, 1904 und 1905, deren Gesamtsumme 7 600 000 beträgt. Nimmt man hier den Abgang, um eine möglichst strenge Kriegsbrauchbarkeit zu erhalten, sogar auf 50 v. H., an, so erhält man immer noch 3 800 000 kriegsbrauchbare Männer. Somit würde Deutschland in einem Kriege sofort rund vier Millionen ausgebildeter Krieger ins Feld stellen können, denen nach einigen Wochen mindestens noch drei Millionen zu folgen vermöchten. Für die Marine ergeben die 25 Jahrgänge, unter Hinzurechnung von ebenso viel Jahrgängen Freiwilliger zu je 500, und unter Abrechnung von 25 v. H. 112 000 ausgebildete Seeleute. An unausgebildeten würden hierzu nach der gleichen Berechnung, unter Abzug von 40 v. H., da hier die meisten ja schon dem Seemannsberufe angehören, noch rund 33 000 zwar unausgebildeter, aber doch verhältnismäßig schnell auszubildender Seeleute treten. Im Ganzen würde also Deutschland in einem Kriege zu Lande und zu Wasser rund acht Millionen Mann stellen können. Daß diese Zahl wirklich vorhanden ist, geht aus der letzten Volkszählung vom 1. December 1900 hervor, die 10 712 483 ortsanwesende Männer vom 17. bis 45. Lebensjahre im Deutschen Reiche nachwies. Hierzu kommen noch 36 638 auf Schiffen in voller Fahrt oder fremden Häfen, sowie rund eine halbe Million im Ausland lebender Wehrpflichtiger oder in Schutztruppen dienender, so daß mindestens elf Millionen Wehrpflichtiger vorhanden sind.

Die „Küche" der Mode. Wo wird die Mode zubereitet? fragt der Gaulois, und er giebt selbst folgende Antwort: Ganz einfach in dem Kupferstichkabinett der Pariser Nationalbibliothek. In dem langen, durch vier vergitterte Fenster schlecht erleuchteten Saal sieht man junge und frische Gesichter über Kartons mit Kupferstichen, Radierungen, Lithographien, Stahlstichen u. s. w. gebeugt: Es sind die Zeichnerinnen der großen Pariser Schneider und Modistinnen, die mit gewandter Feder die Haartrachten und Kleider vergangener Zeiten im Handumdrehen skizzieren. Von Zeit zu Zeit wirft ein „Patron" oder eine „Patronne" selbst einen Blick darauf — den Blick des großen Generals, der den Schlachtplan entwirft. Diese Herren und Damen begnügen sich übrigens nicht damit, die Form eines Hutes oder Kleides nachzuahmen. Vor zwei Jahren besichtigte eine große Pariser Modistin die Sammlung des Herzogs von Richelieu, Direktors der königlichen Fabriken im Jahre 1736, der in den heute sehr kostbaren Albums eine Probe von jeder Stoffart, die aus diesen Fabriken hervorging, gesammelt hat. Sie entdeckte darin ein leichtes, schmiegsames, duftiges Gewebe, das mit einer Art Spartgras gemacht war. Das Gewebe gefiel ihr, sie ließ es wieder herstellen und im nächsten Jahre machte es Furore auf den Damenhüten. In diesem Jahre wird „Louis XIV." viel verlangt. Wird man also in Paris im kommenden Winter die Fischbeinröcke und die Wulste wieder sehen? Warum auch nicht? Die Mode beschreibt schließlich doch nur einen ewigen Kreislauf . . .

Modernes Briefpapier. Die Zeiten, da man aus der Ferne, von einer Reise, Nahestehenden, lieben Freunden ausführliche Briefe schrieb, sind leider vorüber. Die Ansichtskarte ist an die Stelle der Briefbogen getreten. Und da, wo diese das Briefpapier noch nicht ganz verdrängen konnte, sind die Bogen zu dem denkbar kleinsten Format zusamengeschrumpft. Bei der großen lateinischen Schrift, die jetzt allgemein üblich ist, kann man wirklich auf solchem Böglein nur wenig niederschreiben. Man hat auch gar nicht den Ehrgeiz, wie ehedem, mit feinen zierlichen Buchstaben kalligraphisch Zeile an Zeile zu reihen. Seinen guten Bekannten schickt man eben nur einen Gruß, auf dem beschriebenen Bogen, dessen Vorderblatt auch noch ein Monogramm im Jugendstil einnimmt. Das ist lang und schmal gehalten, in Schraffierung ausgeführt, und so gezeichnet, daß der zweite Buchstaben tief unter dem ersten steht und nur mit seinem Haupt in den oberen hineinragt. Es hat den Vorzug, daß es leicht leserlich ist. Diese kleinen Kärtchen-Bogen werden farbig gewählt, im Gegensatz zu allen sonst in Anwendung gelangendem Briefpapier. Die englische Mode des elfenbeinfarbenen Briefbogens wird jetzt durchweg acceptiert.

Die neueste Pariser Modethorheit. Den eleganten Schönen der Seinestadt blieb es vorbehalten, gepudertes Haar wieder in Mode zu bringen. Es wird kein weißer Puder verwandt, sondern farbiger. Nachdem die Frisur vollständig fertig ist, stäubt man auf blondes Haar rosa Puder, auf braunes Lockengewirr ein ganz bestimmtes bronzefarbenes, und auf schwarzes Haar rotes Pulver. Die Wirkung ist in der That für ein hübsches Gesicht von eigenartig pikantem Reiz. Es sieht aus, als ob ein ganz feiner Illusions-Tüllschleier in den erwähnten Farbentönen über der Frisur liegt. Der moderne Pariser Haarpuder ist natürlich parfümiert.

Entblößter Hals. Scharfrichter (eine stark dekolletierte Dame erblickend): „Famose Hinrichtungstoilette!"

Druckfehler. In einem Medaillon trug Sie die Socken ihres Geliebten.

Gerichtssaal.

Berlin. (Feindliche Kunstjünger.) „Ick bleibe dabei, et war een Schurkenstreich und die beeden Knallschoten waren reell verdient. Een jerechter Jerichtshof wird det sicher zujeben müssen." — Mit diesen Worten postierte der Bäcker Primkow sich kampfbereit in der Anklagebank. Sein ehemaliger Freund, Vereinskollege und heutiger Prozeßgegner, Philipp Schneider, nimmt auf der Zeugenbank Platz. Vorsitzender: „Warten Sie, Angeklagter, bis ich Ihnen das Wort erteile. Sie sind beschuldigt, am 13. Juli, an welchem Tage der Theaterverein „Thalia", dem Sie und der Zeuge Schneider angehören, ein Stück aufführte, dem Schneider hinter den Koulissen zwei Ohrfeigen gegeben zu haben. Was sagen Sie zu dieser Beschuldigung?" = Angeklagter: „Ville, Herr Präsident, sehr ville! Bitte erteelen Se mir det Wort." — Vors.: „Erzählen Sie, aber recht kurz." — Angekl.: „In die Kürze liejt die Würze. Ick werde mir uff der jrößtmöchlichsten Weise abkürzen. Det Renkontre, det ick mit Schneidern hatte, is in erster Linie die Folge eenet Mückenstiches, in zweeter Linie die Folje der Niederträchtigkeit eenes mißjünstigen, unbefähigten Vereinskollejen — —" Zeuge Schneider (erregt einfallend): „Ick protestiere dajejen, det hier öffentlich meine künstlerischen Fähigkeeten herabjesetzt werden. Ick werde Sie jleich Rezensionen vorlegen, det ick die Stütze und der beste Heldendarsteller det Vereins „Thalia" bin!" — Vors.: „Zeuge, unterbrechen Sie den Angeklagten nicht, wenn Ihnen Unrecht geschieht, werde ich Sie schon in Schutz nehmen." — Angekl. (fortfahrend): „Wat ick jesagt habe, is richtig. Ick bin ooch Heldendarsteller in unseren Verein, und zwischen mich und den Zeujen Schneider hat stets eene jewisse Rivalität jeherrscht, weil ick in der Rejel jrößeren Beifall hab', wie er — —" Schneider: „Det stimmt schon wieder nich richtig!" — Angekl.: „Wat ick sage stimmt. Am 13. Juli war eene Vereinsjeschichte, und Schneidern und ick hatten die Hauptrollen zu spielen. Et war een militärischet Drama, und da ick in det Stück jetötet wurde, fiel ick natürlich nieder und hatte eene Viertelstunde stille zu liejen, bis Schneider mit seine elejischen Erjüsse zu Ende war und der Vorhang fallen mußte. Wie ick so dalieje, kitzelt mir etwat fürchterlich int Jesichte. Mit Heldenmut ertraje ick et und bleib unbeweglich. Det unbekannte Etwat kriejt aber uff meiner Nase und setzt sich dort fest, und mit Schrecken sehe ick nu, det et eene fledermausjroße Mücke is, die anfängt mir fürchterlich zu pieken. Schneider, stöhn' ick in furchtbare Qualen, stell' Dich vor mir, ick muß mir kratzen. Statt dessen rückt der Unmensch noch een Stück von mir wej. Schneider, jammere ick noch eenmal, um Jottet willen jag die Mücke wej, et passiert sonst wat Schreckliches. Mein Schneider thut, als ob er taub wäre. Ick puste, weckele mit die Neese — et nutzt alles nischt. Da — Schneider sagte jerade: Nischt kann diesen Unjlücklichen det Leben wieder jeben, et müßte denn een Wunder jeschehn — — halte icks nicht mehr aus, fahre mit eene Hand an die Neese und kratze mir wütend! Da haben wir det Wunder, sagt Schneider uff offene Bühne, die Neese erwacht schon zum Leben — —. Wat nu jeschah, können Sie sich denken, Herr Präsident. Det Publikum lachte wie doll und der Vorhang fiel: Det Stück war durch die Mücke und durch Schneiderns Niederträchtigkeet verhunzt. Ick sprang uff, lief Schneidern nach und jab ihn die beeden anjeklagten Ohrfeijen. Jeder andere hätte et ebenso jemacht, denn mein künstlerischet Renomee war futsch!" — Zeuge Schneider erklärt: „Et war durchaus keene Niedertracht von mich. Ick kann doch nich vor die Rampe eenen Doten an der Neese kratzen! Nee, er wollte bloß an mich seine Wut über seinen Rinnfall auslassen." — Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe, womit sich aber Primkow keineswegs einverstanden erklärt.

Minden. Wegen Mißhandlung Untergebener sind der „Weser-Ztg." zufolge von dem hier zusammengetretenen Kriegsgericht zwei Unteroffiziere des Mindener Artillerie-Regiments Nr. 58 zu 6 bezw. 4 Monaten Festung und Degradation verurteilt. Wie verlautet, haben die Unteroffiziere Berufung gegen das Urteil eingelgt. Einzelheiten aus den Verhandlungen sind noch nicht bekannt geworden.

Dresden. Der Hauptmann Curt Ambrosius Krug vom 13. Infanterie-Regiment Nr. 178, der wegen Fälschung der Schießlisten u. s. w. am 14. Juni vom Kriegsgericht zu 4 Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, ist nach kurzer Haft jetzt begnadigt worden.

---

reden und hatten außerdem in ihrem entschlossenen, wenn auch erst dreizehn Jahre alten Bruder einen Anwalt, mit dem man rechnen mußte. Kaum hatte Wilhelm Brecht von seiner Schwester erfahren, daß die Erben der Totengräberleute sie und Heineken zum Hause hinausgejagt und ihnen verboten hatten, dorthin zurück zu kehren, da begab er sich mit seinen Geschwistern an der Hand zum Schulzen.

„Das geht doch nicht, daß die Leute meine kleinen Geschwister gleich aus dem Hause jagen?!"

„I — Du bist ja ein prächtiger Junge, Helmbrecht Möbes," lachte der Gemeindevorsteher laut, indem er dem entschlossen vor ihm stehenden Wilhelm Brecht auf den Kopf klopfte, „daß Du deshalb gleich zu mir kommst. Das geht natürlich so geschwind nicht, da wollen wir sofort einmal zusammen hingehen — — —."

„Helmbrecht Möbes!" Der Schulze hatte den Knaben im Scherze, angeregt durch sein entschlossenes Vorgehen und ohne jede Nebenabsicht so genannt, natürlich! Aber der kluge Junge hatte diese Verschmelzung seines Namens mit dem seines gütigen Pflegevaters sehr wohl herausgehört und — ein gewisses Etwas darin gefunden, daß ihn verletzte. „Ich heiße Wilhelm Brecht!" rief er deshalb schnell und kurz, indem er sich der auf seinem Scheitel ruhenden Hand des Schulzen entzog, „und nicht Helmbrecht Möbes!"

„Ja doch!" lachte der Schulze noch belustigter bei dieser eifrigen Namensverteidigung, „das wird Dir keiner abstreiten, mein Junge, willst Du mitgehen nach Krügers Haus — —?"

„Jawohl!"

„Dann komm!"

Das war anders, als vor sechs Jahren. Damals wurden die Kinder lediglich der Obhut des Gemeindedieners anvertraut und überlassen, heute ging der Schulze selbst darum.

Indessen — er konnte doch nichts weiter thun, als ihnen vor der Hand noch ein paar Tage Unterkunft und Pflege in dem alten Heim bestellen; die alten Pflegeeltern konnte er ihnen nicht wiedergeben. Die zum zweiten Male verwaisten Geschwister mußten zum zweiten Male in fremde Pflege gegeben, sie mußten „ausgethan" werden.

„Ausgethan!" Weißt Du, freundlicher Leser, was das heißt? Wenn man einen Gegenstand kaufen will, dann sucht man ihn möglichst billig zu erstehen und der Verkäufer sucht möglichst viel Geld dafür zu erhalten. Wenn eine Gemeinde Kinder „austhun" will, oder muß, dann will sie möglichst wenig Geld für ihre Verpflegung zahlen, und derjenige, der sie in Pflege nimmt, will möglichst viel dafür erhalten. Das Ganze ist also ein Geldgeschäft, hier wie dort handeln, markten, feilschen. Der Unterschied ist nur der, daß dort der Verkäufer die bemarktete Ware dem Käufer überläßt und dafür das behandelte Geld einsteckt, während hier zu der bemarkteten Ware noch ein Draufgeld vom Verkäufer an den Käufer gezahlt wird, damit er — dieselben möglichst bald los werde. Dafür ist hier der Verkäufer aber auch eine Behörde, und die Ware ist — ein elternverlassenes Kind.

Es giebt nicht wenige Menschen, welche aus diesem von den Behörden eingeleiteten schmachvollen Menschenschacher ein Geschäft machen; natürlich nur ein Geschäft, bei welchem etwas verdient werden soll; da muß die Ware also herhalten. Und Kinder sind ein gar so billiges, wie williges Arbeitsmaterial, wenn sie nur „gehörig behandelt" werden, viel billiger und williger, als Hunde zum Beispiel, denn diese bellen und beißen, wenn sie Prügel statt Futter kriegen, jene aber wimmern nur und — dulden.

Riekchen und Heineken Brecht wurden von einander getrennt. Riekchen kam zu einem Krämer, der für das anstellige, zehnjährige Mädchen tausend Verrichtungen in seinem Kramladen hatte und es deshalb umsonst in Pflege nahm. Heineken ward von einem Flickschuster in die Ziehe genommen. Schuhmacher sind meist wackere Leute, Philosophen sogar und Spaßmacher recht oft; nur müssen sie keine bösen Weiber und keine drückenden Sorgen haben. Mit diesen beiden Quälgeistern zur Seite wird aber der beste Schuhmacher, Philosoph und Spaßmacher zum — — Flickschuster.

Meister Bindewald war so ein Flickschuster, der ein böses Weib und drückende Sorgen daheim hatte. Als er den kleinen Brecht von der Gemeinde Kahlendorf in Pflege nahm, war es ihm weniger um das Kind, als um das Geld zu thun, das er in monatlichen Raten dafür vorausgezahlt bekam. Aber dieses Geld war bitter wenig. Er hatte gedacht, er würde auch zwei Thaler monatlich erhalten, wie Mutter Krüger sie bekommen hatte; indessen darin hatte er sich getäuscht. Andere Leute hatten auch Geld nötig, sie unterboten sich in dem Termine im Gemeindekruge bei Groschen um Groschen und als zuletzt niemand mehr bieten wollte, da hatte er „den Knaben am Halse" für monatlich zwei Mark und Fünfzig Pfennig.

(Fortsetzung folgt.) 20

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem Begräbnis meiner lieben Frau

Emma Rademacher,
geb. **Günzel,**

sage ich für die überaus reichlichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Oberpfarrer Rocha für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Meistern und den Schlossern der Akt.-Ges. A. Lehnigk und dem Werkmeister-Verband, dem Männer-Gesangverein „Einigkeit" und allen denen, die mir bei der langen Krankheit meiner lieben Frau so hilfreich zur Seite gestanden haben, auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank.

Vetschau, den 2. Septbr. 1902.

Der trauernde Gatte.
Eduard Rademacher.

Viktoria-Brikets

das vorzüglichste Brikett der Gegenwart.

Salon gepackt à Lowry (200 Ctr.)
Mk. 103,
Salon geschüttet Mk. 98,

ab Bahnhof Vetschau empfiehlt

Oskar Stirnatis.

Nach den neusten Ermittelungen der **Königlich** chemisch-technischen Versuchsanstalt zu Berlin ist **amtlich** festgestellt, daß die **Viktoria**-Brikets von **hervorragender** Qualität sind und sowohl bezüglich ihrer **außerordentlich großen Heizkraft** als auch wegen ihres **sehr geringen Aschenrückstandes** von keiner anderen Marke übertroffen werden.

Eberhardt & Co., Cottbus
Berlinerplatz 5 Fernsprecher 114.

Tuch-Lager.

Grösste Auswahl in
Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen
von den einfachsten u. billigsten
bis zu den feinsten Sachen.

Damen-Tuche.

Wollene Schlaf- und Pferde-Decken.

Ausgabe eleganter Muster-Collectionen zum Wiederverkauf.

Photographisches Atelier

von **Otto Putzar,** Vetschau, Bahnhofstraße 53.

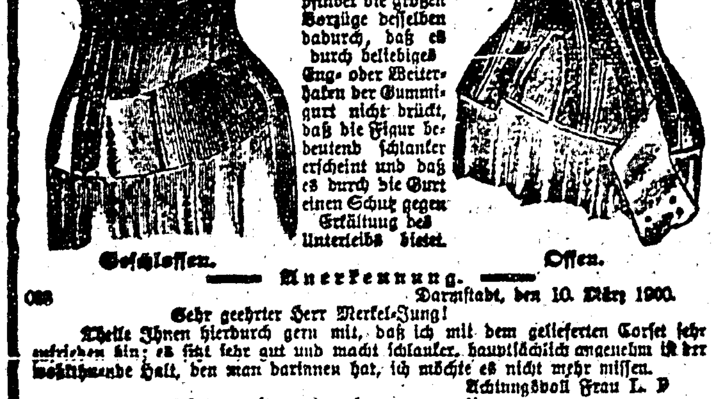
Den geehrten Einwohnern von **Vetschau und Umgegend** halte ich mein

photogr. Kunstatelier

bestens empfohlen. Das Atelier ist Sonntag von früh **bis Abend** geöffnet, auf vorherige Anmeldung auch an anderen Tagen.

Unentbehrlich für Damen

mit starken Hüften und starkem Leib.



Nachahm. ohne **D. R. M. 57983** weise m. als minderwerthig zurück.

Jede starke Dame, welche dieses Corset trägt, empfindet die großen Vorzüge desselben dadurch, daß es durch beliebiges Eng- oder Weiterhaken der Gummigurt nicht drückt, daß die Figur bedeutend schlanker erscheint und daß es durch die Gurt einen Schutz gegen Erkältung des Unterleibs bietet.

Geschlossen. **Offen.**

Anerkennung.

088 Darmstadt, den 10. März 1900.

Sehr geehrter Herr Merkel-Jung!
Theile Ihnen hierdurch gern mit, daß ich mit dem gelieferten Corset sehr zufrieden bin; es sitzt sehr gut und macht schlanker, hauptsächlich angenehm ist der wohlthuende Halt, den man darinnen hat, ich möchte es nicht mehr missen.
Achtungsvoll Frau L. P

Viele weitere Anerkennungen liegen vor.

General-Vertrieb und Versand durch H. Merkel-Jung, Bad-Nauheim.
Bitte ausschneiden und aufbewahren, Inserat erscheint selten.

Prima neue Gänsefedern!

Wie dieselben von der Gans gerupft werden	à Pfd. 1,40 Mk.
Kleine ausgelesene Mittelfedern, sehr zartdaunig	à Pfd. 2,— Mk.
Rupffedern, Halbdaune, schneeweiß	à Pfd. 2,50 Mk.
Prima gerissene Federn, sehr zart und daunig à Pfd. 2,75 Mk. u. 3,—	Mk.

Versende gegen Nachnahme, und nehme, was nicht gefällt zurück. [180

W. Lauersdorf, Gänsemastanstalt u. erste Bettfedern-Dampfreinigungsfabrik, **Neutrebbin.**

Schützenhaus Vetschau.

Das für Sonntag, den 7. d. Mts., angekündigte Konzert **findet nicht statt.**

Empfehle

Kaffee und Plinze.

Es ladet ergebenst ein **W. Perschk.**

Hôtel Seidel, Vetschau.

Dienstag, den 9. September cr.,

Humoristische Soiree

des hier seit Jahren so beliebten

Hippel's Stettiner

Quartett- u. Humoristen-Ensembles.

Durchweg **neues hochinteressantes Programm.**

Näheres nächste Nummer.

Restaurant A. Jentzsch, Vetschau.

Am Sonntag, den 7. September

Grosses Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **A. Jentzsch.**

Gasthaus Repten.

Sonntag, den 7. September cr.,

Tanzmusik,

zum Kaffee frisches Gebäck.

Es ladet freundlichst ein **G. Richter.**

Brandtemühle, idyllisch gelegener Garten.

Nächsten Sonntag bei günstigem Wetter

zum Kaffee frisch. Gebäck,

diverse Speisen u. gutgepflegte Biere in größter Auswahl.

Auf der Kegelbahn

Ausschieben v. praktischen Gewinnen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Schumann.

Vorläufige Anzeige!

Einem geehrten Publikum von **Vetschau und Umgegend** zur gefl. Nachricht, dass ich vom 1. Oktober cr. ab im Hause des Herrn Tischlermeister **L. Mittwenz,** Bahnhofstrasse

eine Klempnerei für
Bau-, Gas- u. Wasserleitungsanlagen

errichten werde.

Mit der Zusicherung, dass ich die mich Beehrenden in jeder Weise zufrieden stellen werde, verbinde ich die Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Reinh. Seiffert.

UHREN

Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker, silberne Herren-Remontoir-Uhren schon von 8 Mk. an bis zu den feinsten. **Goldwaren, Uhrketten** in größter Auswahl. Reparaturen an Uhren und Goldwaren **unter Garantie** schnell und billig.

C. Schmidt, Uhrmacher u. Goldarb.
Vetschau am Markt.

Wir verkaufen von jetzt ab

Pa. Salon Jlse-Brikets

Wagen von 20 Ztr. ab
frei Haus mit 58 Pfg.
ab Lagerraum mit 62 Pf.

bei sofortiger Bezahlung. Bestellungen nimmt der Vorstand sowie der Lagerhalter entgegen.

Gewerk - Vereins - Consum
eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Oberhausener Treibriemen,-

Prospekte gratis und franko.

Nur erstklassige Vertreter gesucht.

Wilh. Kempchen sen. Oberhausen Rheinl.

Transportable schmiedeeiserne

Zieh-Jauche-Pumpen

mit Kugelventilen.

Als beste einfachste, leistungsfähigste, dauerhafteste und billigste transportable Jauche- und Wasserpumpe der Jetztzeit anerkannt und bereits zu vielen Tausenden in Gebrauch. Dieselbe hebt jede dicke Flüssigkeit ebenso leicht wie dünn, verstopft sich nie, läßt sich überall **ohne jede Nebenvorrichtung** (wie Rinne, Schlauch u. dgl.) sofort anwenden, ist unzerbrechlich, weil ganz aus Schmiedeeisen, läßt sich infolge ihrer Einfachheit überall hin leicht transportieren u. ist daher für jeden Landwirt, Brauerei-, Brennerei-, Gerberei-, Gärtnerei-, Ziegelei-Besitzer und Bauunternehmer unentbehrlich. Nähere Beschreibung und Preisliste sendet auf Wunsch sofort gratis und franko.

E. Lippert, Cottbus,
Marienstraße 16.

Sonntag und Dienstag

Jungbier.
Täglich Kellerbier.

Frenzel's Brauerei,
Vetschau.

Eine kleine

Unterwohnung

(36 Mark) ist im **Bentzlen**'schen Hause zu vermieten.

Gustav Hartmann,
Vetschau.

---

1 separates Zimmer

in der Spreewaldstraße ist zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Ein ordentlicher junger Mann findet **Logis,** auf Wunsch auch **Kost.**

Bahnhofstraße 20,
C. Noack.

Birnen,

à Liter 15 Pfg.

verkauft

Gönnel, Berlinerstr. 1.

Saxonia-Cakes,
Cacao, Chocolade,
Zuckerwarenfl. Bonbons,

in großer Auswahl empfiehlt

Wilhelm Herschke,
Burg (Spreewald).

Schnell-Mast-

Pulver m. 60% uns. weltberühm. phosph. Futterkalkes. In d. Praxis glänz. bewährt. 5 kg. 2,80 M., 12½ kg. 5,25 M., 25 kg. 9,50 M., 50 kg. 17,— M. — franko jeder Station. Nur ein Versuch kann überzeugen! Tüchtige Vertreter überall gesucht!
B. Graichen & Co., Leipzig E. 50.

Schwedolin

einziges nach wissensch. Grundsätzen hergestellt. Haarwuchsmittel zur **Kräftigung u. Wiedererzeug. des Bartwuchses u. der Kopfhaare.** Preis per Tube Stärke I Mk. 2.50, im allerungünstigsten Falle Stärke II Mk. 3,50. Versand diskret gegen Nachnahme od. vorher. Einsendung des Betrag. durch **A. Drost,** Essen 35, Thurmfeld.

Gebrauchsanweisung gratis.

Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Achtung! Achtung!

Auf dem Sedanplatz
in Vetschau

Riesenzelt-Theater

Philippi aus Berlin.
Herren und Damen.
Spezialitäten ersten Ranges.

Heute
Sonnabend, d. 6. September cr.
und folgende Tage

große brillante
Vorstellungen.

Auftreten von Jongleurs, Equilibristen, Athleten und Ringkämpfern, Karrikaturen- und Schnellmalern, Akrobaten, Nationaltänzern, Luft- und Parterre-Gymnastikern. Zum Schluß der Vorstellungen: Lebende Bilder, Marmor-Statuen und Pantomimen.

Anfang abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **die Direktion.**

Sonntag

2 Vorstellungen,
nachm. 4 Uhr und **abends 8 Uhr.**

Entree:
Sitzplatz 20 u. Gallerie 15 Pf.

Spree-Omnibus

von Lübbenau nach Lehde und zurück.

Abf. an Wochentagen Nachm. $^1/_2$4 und $^1/_2$6 Uhr, an Sonntagen Nachm. 2 Uhr ab $^1/_4$ stündlich.

A. Richter.

Zwei zuverlässige

Drescher

werden auf Tage und Wochen sofort verlangt

Brandtemühle,
C. Schumann.

Feine Wäsche

zum Waschen und Plätten nimmt an

Frau **Klara Rudolph**
Vetschau, Kl. Bahnhofstr. 4.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher **sofort** ums. 1902 Katalog über Fahrräder kommen, welchen wir umsonst u. portofrei versenden.

Vertreter gesucht.

Fahrräderfabrik
Deutsch-Wartenberg Nr. 100.

Stotterer!

Jeder ohne Ausnahme ist heilbar. Aber wie? Auskunft giebt umsonst
O. Hausdörfer, Breslau, Eschstr. 1

Richard Kayser,
Cottbus, Schützenstr. 13.

Agentur u. Lager
techn. Bedarfsartikel

für Dampf- und Maschinenbetriebe.